

Geschenke tauschen per ABK-Börse

KIEL. Die Geschenkeflut zu Weihnachten zeigt häufig, dass gut gemeint nicht immer auch gut gemacht ist. Wenn der Weihnachtsmann mit seinen Gaben daneben lag, bietet der Abfallwirtschaftsbetrieb Kiel (ABK) mit seiner Online-Tauschbörse eine elegante Lösung an. Auf der Internetseite <http://tauschboerse.abki.de> können Interessierte unter anderem Gegenstände anbieten, die sie selbst nicht (mehr) benötigen. Das Angebot des ABK ist frei von Werbung oder kommerziellen Absichten.

Stattdessen versteht der ABK die Internetseite, die sämtliche Möglichkeiten der Abfallvermeidung zusammenfasst, als Beitrag zu genau dieser. Daher sind auch die Themen Reparieren und Verleihen Teil der ABK-Tauschbörse, die zudem eine Terminübersicht über Flohmärkte und Reparaturtreffs bietet. Das kostenlose Online-Angebot des ABK hat eine lokale Ausrichtung: Im besten Fall kommen Anbieter und Interessent aus einem Stadtteil und die Übergabe kann persönlich erfolgen. Neben Verschenk- und Verkaufsangeboten – der Preis soll 25 Euro nicht übersteigen – können auch Gesuche und Initiativen für Spendenaufrufe veröffentlicht werden.

Wer Dinge anbieten oder Gesuche aufgeben möchte, muss sich lediglich per E-Mail registrieren. Mittlerweile verzeichnet das Online-Angebot 300 registrierte Nutzer, die 2017 über 1000 Inserate geschaltet haben – von der fernöstlichen Teeschale bis zum Pflasterstein. Infos auch unter www.abfall-a.de.



Usbekistans schönste Seiten können die Teilnehmer einer Leserreise im September 2018 kennenlernen. FOTO: KN

Infoabend für eine Leserreise nach Usbekistan

VORSTADT. Zu einer Leserreise nach Usbekistan im September kommenden Jahres gibt es bereits am Mittwoch, 24. Januar, bei den Kieler Nachrichten einen Infoabend. Einlass in den Schulungsraum des Hauses neben dem Empfang, Fleethörn 1-7, ist ab 18.30 Uhr. Die Veranstaltung beginnt dann gegen 19 Uhr. Die Teilnahme kostet 5 Euro, die bei einer Buchung erstattet werden. Die Teilnehmer erhalten zahlreiche Informationen über die Usbekistan-Reise vom 12. bis 21. September 2018, die unter anderem durch die Städte Taschkent, Samarkand, Buchara und Chiwa führt.

Interessierte für den Infoabend werden gebeten, sich unter Tel. 0431/903-2286 oder direkt vor Ort im Hapag-Lloyd-Reisebüro, Fleethörn 1-3, anzumelden. Dort können auch die Eintrittskarten abgeholt werden.

Aufgewachsen in Mettenhof, zur beruflichen Größe geworden in der Bay Area: Gerald Gutschmidt ist für die visuellen Effekte bei großen Blockbustern zuständig. FOTO: ULF DAHL

Der Skywalker vom Skandinavienamm

Gerald Gutschmidt ist der Mann für die Effekte im Star-Wars-Imperium – und treibende Kraft der Städtepartnerschaft

VON MARCO NEHMER

VORSTADT. Der Glamour der Hollywood Hills könnte in diesem Moment kaum ferner sein. Es ist noch Vorweihnachtszeit, und Kiel zeigt den Passanten da draußen die nasskalte Schulter. „Das ist sehr trostlos“, sagt Gerald Gutschmidt beim Blick aus dem Fenster eines Cafés. Auch er selbst scheint mit dem Glanz der Traumfabrik des amerikanischen Films auf den ersten und zweiten Blick nicht viel gemein zu haben. Unprätentiös, unscheinbar – nur die Daunenweste mit dem eingestickten Filmlogo „War of the Worlds“ zeugt davon, dass Gutschmidt ein etwas anderer Kieler ist.

Er war als Direktor für Animationen an dem Kassenschlager mit Tom Cruise (2005) beteiligt. Einer von etlichen Filmen, bei denen Gutschmidt, in Kiel aufgewachsen und seit Mitte der Neunziger in San Francisco lebend, an den Reglern saß. Unser Mann in Hollywood – das abgegriffene Attribut passt offensichtlich nicht zu Gerald Gutschmidt. Denn er ist weniger und gleichzeitig viel mehr als das. Ausdruck seiner Bodenhaftung: Gutschmidt war eigentlich zur Premiere des neuen „Star Wars“ auf den ro-



ten Teppich nach Los Angeles geladen. Doch der vorweihnachtliche Besuch der Schwiegermutter hatte Vorrang. Mettenhof statt Mark Hamill.

„Man kann nicht überall sein“, sagt Gutschmidt lakonisch. Fans weltweit hätten sich um die Möglichkeit gerissen – doch er winkt ab. Gutschmidt kennt den Film ja bereits: Er war für die Szenenbeleuchtung zuständig als „Technical Director Lighting Supervisor“. Kieler Kinopower für den Millionen-Blockbuster „Star Wars: Die letzten Jedi“.

Und doch ist ihm mehr daran gelegen, heute über sein Engagement im „Sister City Committee“ zu sprechen. Die Städtepartnerschaft zwischen Kiel und San Francisco ist für Gutschmidt eine Herzensangelegenheit.

„Ich will, dass die Normalbürger etwas davon haben. 2018 wird das Make-or-Break-Jahr“, sagt der 53-Jährige. Die Brücke, die sich zwischen beiden Städten aufgetan hat – Gutschmidt will sie beschreiben. „Es gibt da wirklich prädestinierte Sachen“, sagt er, der von der Partnerschaft erst durch ihm von Familienseite zugesandte Artikel aus den Kieler Nachrichten erfahren hatte. „Am weitesten fortge-



Ob Hollywood Hills oder Bergstraße – Gerald Gutschmidt ist ein Grenzgänger und versucht, die Partnerschaft zwischen Kiel und seiner Wahlheimat Kalifornien mit Leben zu füllen. FOTO: DPA

schritten ist sicherlich, dass wir das Ocean Film Festival und das Meeresfilmfest Cinemare zusammengebracht haben.“

Das Meer – ein Symbol der Gemeinsamkeit der neuen Partner. „Städte am Meer wachsen anders. Außerdem hast du immer eine Verbindung nach außen“, sagt Gutschmidt. Diese Verbindung, sie ist nach Gerald Gutschmidts Lesart das, was Kalifornien zur liberalen Insel in Zeiten Trump'scher Abschot-

Städte am Meer wachsen anders. Außerdem hast du immer eine Verbindung nach außen.

Gerald Gutschmidt (53), aufgewachsen in Kiel, wohnhaft in San Francisco

tung macht. „Wir sind der komplette Gegenpol zur Isolationspolitik. Jede Verbindung ist wichtig“, sagt er und schlägt den Bogen zum kürzlich verstorbenen Bürgermeister San Franciscos, Edwin M. Lee. „Leute, die sich kennen, schießen sich nicht ab. Das war Lees Botschaft. Und die wird auch ohne ihn fortbestehen.“

„San Francisco ist als Sanctuary City, als Zufluchtsstadt bekannt“, führt er aus. „Ein Grund, warum wir jemanden wie Trump haben: wenn Leute ausgeschlossen werden.“ Das passiere freilich auch in San Francisco durch steigende wirtschaftliche Ungleichheit. „Wir dürfen die Schere nicht zu weit auseinandergehen lassen. Kiel hat eine Chance, etwas aus dieser Partnerschaft mitzunehmen, wenn

sie San Francisco auch kritisch sieht“, sagt Gutschmidt, der wiederum die Hippie-Kultur, die Offenheit für Innovationen und das Umweltbewusstsein seiner Stadt schätzt.

Die Unterschiede zu Kiel, sie sind augenfällig. „Das kann man aber auch als Bereicherung sehen“, erklärt er. Für San Francisco biete sich die Möglichkeit, „eine Region kennenzulernen, die den Menschen noch nicht so bekannt ist“. Was Gutschmidt vorschwebt: ein Kulturaustausch. Eine Idee: Punk- und Metalbands aus Kiel und Umgebung an die Bay Area zu bringen. „Wir haben hier Wahnsinns-Locations“, sagt Gutschmidt, der sich Ähnliches auch mit Holstein Kiel oder den Kieler Drachenbooten vorstellen kann. Gastspiele hüben wie drüben. Menschen verbinden, Menschen füreinander öffnen. Das ist Gutschmidts Agenda.

„Das liegt mir am Herzen“, sagt er, trinkt seinen Tee aus und entschwindet wenig später ins feuchtgraue Draußen. Bald bricht er wieder auf in die Wärme Kaliforniens, das nächste Filmprojekt wirft seine Schatten voraus. Gerald Gutschmidt wird ihm wieder Leben einhauchen, wird auf rote Teppiche eingeladen und vielleicht wieder freundlich absagen. Denn für ihn gibt es Wichtiges. Kiel und San Francisco dürften davon profitieren.

Seine Arbeit hat Effekte: Gutschmidt ist Erfolgsgarant

KIEL/SAN FRANCISCO. Gerald Gutschmidt, 1964 in Magdeburg geboren und im Alter von 13 Jahren mit seinen Eltern aus der ehemaligen DDR nach Kiel gekommen, ist seit bald einem Vierteljahrhundert eine Institution, wenn es um digitale Effekte in großen Filmproduktionen geht. Gutschmidt studiert an der Muthesius Kunsthochschule zunächst Industriedesign. „Die Effekte waren eher so ein Zusatzkram“, sagt er.

Aus dem Kram wird bald eine Bestimmung, nach Stationen an der Ohio State University in Columbus und in Berlin unmittelbar nach der Wende („Ich war einer der Idioten, die Steine aus der Mauer rausgehauen haben“) folgt Gerald Gutschmidt 1994 dem Ruf der

„Traumfabrik“ Hollywood. „Ich hatte mich für Jurassic Park gemeldet und wollte eigentlich nur ein paar Monate drüben bleiben“, sagt Gutschmidt.

Er kommt unter bei Industrial Light & Magic, der Haus- und Hofschmiede für Effekte von Lucasfilm – mittlerweile an den Disney-Konzern verkaufter Medienkonzern von Star Wars-Schöpfer George Lucas. Gutschmidt arbeitet über die Jahre in verschiedenen Funktionen an Filmprojekten, die auch dank seines Mitwirkens überwiegend zu großen Erfolgen an der Kinokasse werden. Mit Casper (1995) fängt alles an, es folgen Arbeiten wie Men in Black (1997), Harry Potter und der Stein der Weisen



Der mit Spannung erwartete Film „Star Wars - Die letzten Jedi“ entstand unter Mitwirkung Gutschmidts. FOTO: DPA/LUCASFILM

(2001), Hulk (2003), Transformers (2007), Iron Man (2008), The Avengers (2012) oder The Revenant (2015).

Gutschmidts Arbeitsplatz ist

offensichtlich ein Traum – und das in jeder Hinsicht. „Ich wohne im Norden von San Francisco hinter der Golden Gate Bridge, über die mein täglicher Arbeitsweg führt. Da bin ich schon ein paar Tausend Mal rübergefahren. Die Arbeit ist in Presidio – direkt am Strand von Crissy Field, dahinter die Brücke. Das ist ziemlich privilegiert“, sagt er.

Gutschmidt, verheiratet mit einer Kielerin, hat eine 19 Jahre alte Tochter und einen 16-jährigen Sohn. Wegen seiner Kinder dachte er immer mal wieder über eine Rückkehr nach Deutschland nach. Nach seinem Bekunden fühlt sich die Familie in Kalifornien aber heimisch und wohl. Hollywood kann also aufatmen.